

Zeitschrift: Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift

Band: 11 (1907)

Artikel: Das Unterengadin

Autor: Buss, Ernst

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-574930>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

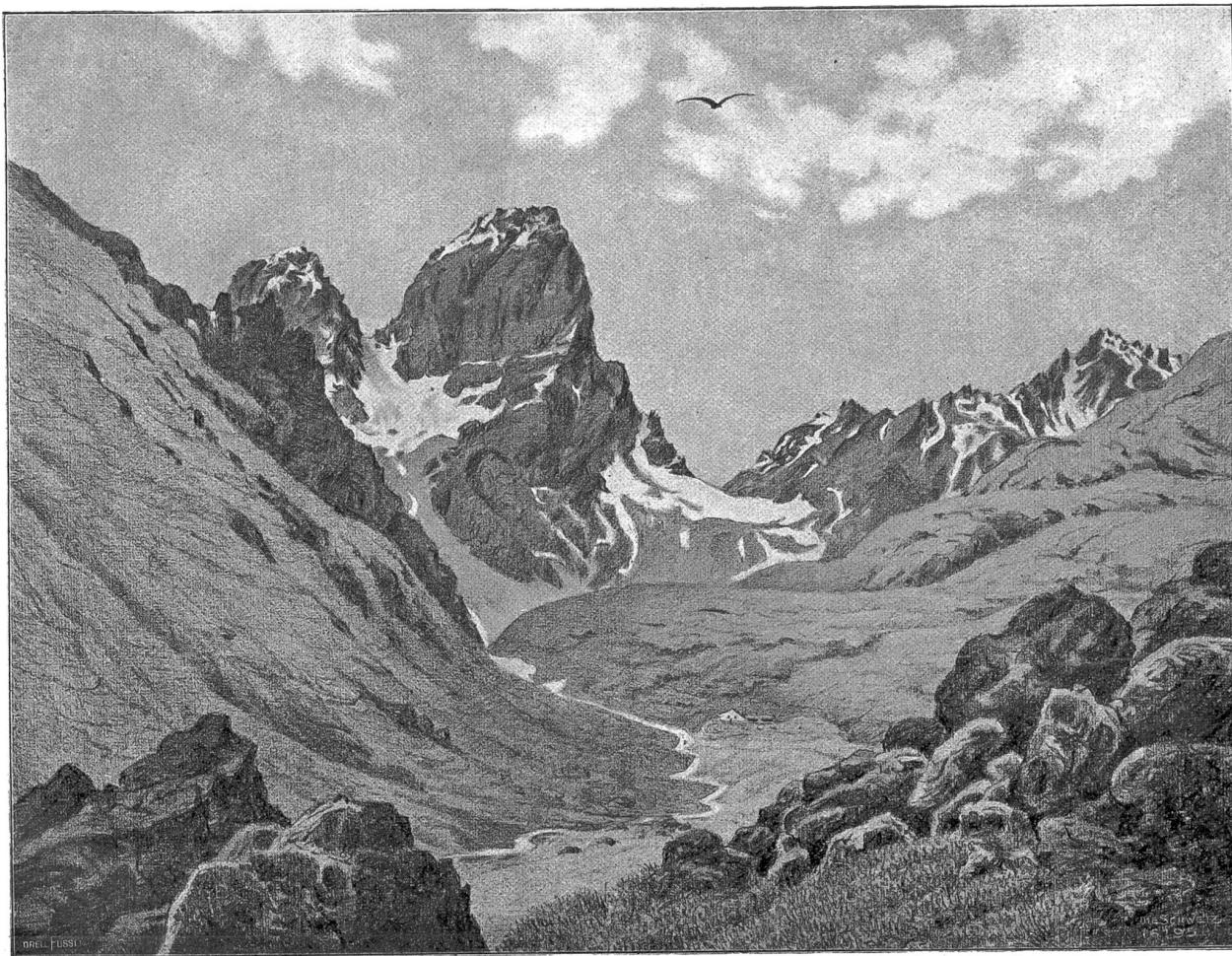
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Unterengadin Abb. 1. Val Tuoi und Piz Buin. Nach Zeichnung von Ernst Büß, Glarus.

Das Unterengadin.

Mit fünf Abbildungen nach Zeichnungen des Verfassers.

Zu den dankbarsten Wanderzielen der Schweiz gehört das an Naturschönheiten aller Art, besonders an großartigen Gebirgszenerien ungewöhnlich reiche Unterengadin. Es bildet wie nach Sprache, Bauart, Sitten und Gebräuchen so auch landschaftlich eine Welt für sich. Abgeschlossen von der übrigen Schweiz durch den Kranz mächtiger Berge, der es im Nordwesten und Südosten umrahmt, hängt es direkt eigentlich nur mit dem vom selben Flusse, dem schäumenden Inn, durchströmten, sonst aber ganz anders gearteten Oberengadin zusammen und ist im übrigen von der Schweiz aus für Sterbliche, die nicht Hochtourenstern sind, einzig von Davos aus über den 2400 m hohen Flüelapass erreichbar. Ein neun Stunden langes, anmutig gewundenes, von zahlreichen, meist höchst malerisch gelegenen Dörfern und Burgen belebtes Tal, trägt es vernögt seiner Höhenlage (tiefste Tiefe oben 1652, unten 1037 m) ganz alpinen Charakter. Die nordwestliche Bergkette erreicht im Piz Linard (3414 m), Piz Buin (3327 m), der uns im Bilde seine südliche, gegen das Val Tuoi gerichtete Flanke zuführt (s. Abb. 1), Fluchthorn (3396 m) und Muttler (3299 m) ihre höchsten Punkte, ist jedoch vom Tale aus, weil durch niedrigere Vorberge verdeckt, nirgends in zusammenhängender Linie zu sehen. Anders die südliche, beziehungsweise südöstliche Kette. Diese lässt sich von Guarda und Boschia, besonders aber von Fetan aus in ihrer ganzen Entwicklung frei überschauen und bietet ein Bild von wahrhaft bezaubernder Schönheit dar. Die Berge heißen alle Piz, d. h. Spize, und sie

präsentieren sich auch wirklich als Spiken, nicht wie so viele andere als breite Rücken oder unformliche Klöye. Rühhn und gewaltig recken sich diese stolzen, schlanken, ideal schön geformten Felsgestalten, prächtige Kurven bildend, aus der Tiefe zu schwindlichten Höhen empor und schauen erhobenen Hauptes auf das zu ihren Füßen sich mühende, wetterharte, alträtoromanische Volk herab: hier der in ebalem Wuchs frei dastehende Piz Nair mit seinen Schildknappen Piz della Platta und Plavna da daint, daneben das dreizackige, von Gletschern gekrönte, imposante Massiv der Piz Pisoc, Zuort und Plavna da daura (3178—2982 m), die herrliche Pyramide des St. Jon, der mehrgipflige, sringlängende Piz Lischanna, die elegante Spize des Piz Ajuz, Schalambert, Piz Lat und wie sie alle heißen, ein wogendes Meer von Gipfeln, die sich in den malerischsten Gruppen und mit dem herrlichsten Rhythmus der Linien auf- und abbewegen, an Böcklinische Strandwellen gemahnd, die in überschäumendem, jugendlichem Lebhaftigkeit gaukelnd in die Höhe schnellten und dann auf dem Gipfel ihrer Lust plötzlich zu Fels erstarrten.

Von bestechendem Reiz ist aber auch die Mehrzahl der Dörfer. Es folgen sich von oben nach unten Zernez mit dem Stammschloss der Familie von Planta-Wildenberg, Süs an der Einmündung der Flüelastraße in die Talstraße mit zwei Schlössern und überragt von einer mächtigen, von Sagen umwobenen alten Burgruine, das von Lawinen bedrohte, vor Jahren abgebrannte Lavin, dann, nicht an der Talstraße, sondern hoch



Unterengadin Abb. 2. Guarda aus der Ferne. Nach Zeichnung von Ernst Buß, Glarus.

darüber auf aussichtsreicher Bergterrasse malerisch gelegen Guarda (1650 m, s. Abb. 2), nach der Volksüberlieferung wie Lavin und Ardez ein altes Etruskertädtchen, nun reizende Sommerfrische, und tiefer unten, interessant durch schöne alte, mit Erfern, Wappen und Schildereien geschmückte Herrenhäuser, das anscheinliche Ardez (s. Abb. 3). Unser Bild zeigt in der Mitte das Dorf mit der Kirche, deren Inneres durch seine stimmungsvolle Architektur bemerkenswert ist, links auf steilem Felsen die Burg Steinsberg und die Ruine der einstigen St. Johannkapelle, im Hintergrund unmittelbar über dem Burgturm den Sarfurgletscher, rechts daneben den Piz del Ros, in der Mitte die schöne dominierende Spize des vergletscherten Flüela-Schwarzhorns (3151 m) und rechts den Piz Chapusin, im Vordergrund endlich die durch Felsen sich emporarbeitende Straße nach Fetan. Der Inn, nicht sichtbar, zwängt sich hinter dem Schloßberg weit unten in der Tiefe durch. — Eine Stunde oberhalb Ardez liegt auf freiem Hochplateau der stillle, idyllische Luftkurort Fetan (1650 m), dessen entzückender Rundblick auf das oben geschilderte Panorama der südlichen Unterengadiner Alpen, verbunden zugleich mit dem Blick auf das ganze unten liegende Tal mit seinen Ortschaften und Schlössern, sich jedem Beobachter unvergeßlich einprägt (s. Abb. 4).

Von Ardez führt die Talstraße durch Wald und Fels in die Tiefe. Wo sie unten zum Inn gelangt, grüßt plötzlich durch eine Waldöffnung das kühn auf dem Berge thronende, öfters, aber vergeblich belagerte mächtige Schloß Tarasp herab (s. Abb. 5), das nach reicher Geschichte und häufigem Wechsel der Besitzer allmählich in Verfall geriet und jetzt nur noch von einem Wächter bewohnt wird. Es folgt alsdann der berühmte

Kurort Tarasp, bestehend aus dem in enger Schlucht am Inn gelegenen Kurhaus gleichen Namens mit Trinkhalle und dem darüber auf freier Höhe gelagerten, hochmodernen Hoteldorf Vulpera, woran sich weiterhin das zwanzig Minuten entfernte stattliche Dorf Schulz anschließt, der Hauptort des Unterengadins, von dessen Friedhof, einem natürlichen Bollwerk, aus die Bewohner 1622 einem 8000 Mann starken Heere Valdurons den Übergang über den Inn verwehrten. Die Gegend ist zum Kurort wie geschaffen. Denn abgesehen von der großartigen Aussicht auf die Berge finden sich im Umkreis einer Stunde nicht weniger als zwanzig Mineralquellen der verschiedensten Art, Salz-, Schwefel-, Stahl-, Natronquellen, Sauerbrunnen mit starkem Kohlenjäuregehalt u. s. f., die, mit den modernsten und bequemsten Einrichtungen für Trink- und Badezwecke zugänglich gemacht, alljährlich von Tausenden Heilungsbürtigern aufgesucht werden. Endlich seien noch die Dörfer Sent, Remüs, Schleins und Martinsbruck genannt, an welch letzterem Ort die Straße ins Tirol hinaufgeht.

Nebentäler wie das Scharltal, die Val Tuoi, Tasna, Uina und andere bergen eine Menge Naturschönheiten, und der Bergsteiger sieht sich auf den zum Teil leicht bezwingbaren Gipfeln — wenigstens fünfzig mit über 3000 m Höhe — allenthalben durch herrliche Fernsichten belohnt. Reich fließt im Tale noch der Strom der Sage. Die Geschichte der Bewölfierung weist eine Menge charakteristischer Züge auf, und die vielfach eigenartige Volksstimme bietet reichlichen Stoff zum Studium. Über allem aber liegt der erfrischende Zauber der nie alternden Gebirgspoesie.

Dr. Ernst Buß, Glarus.

